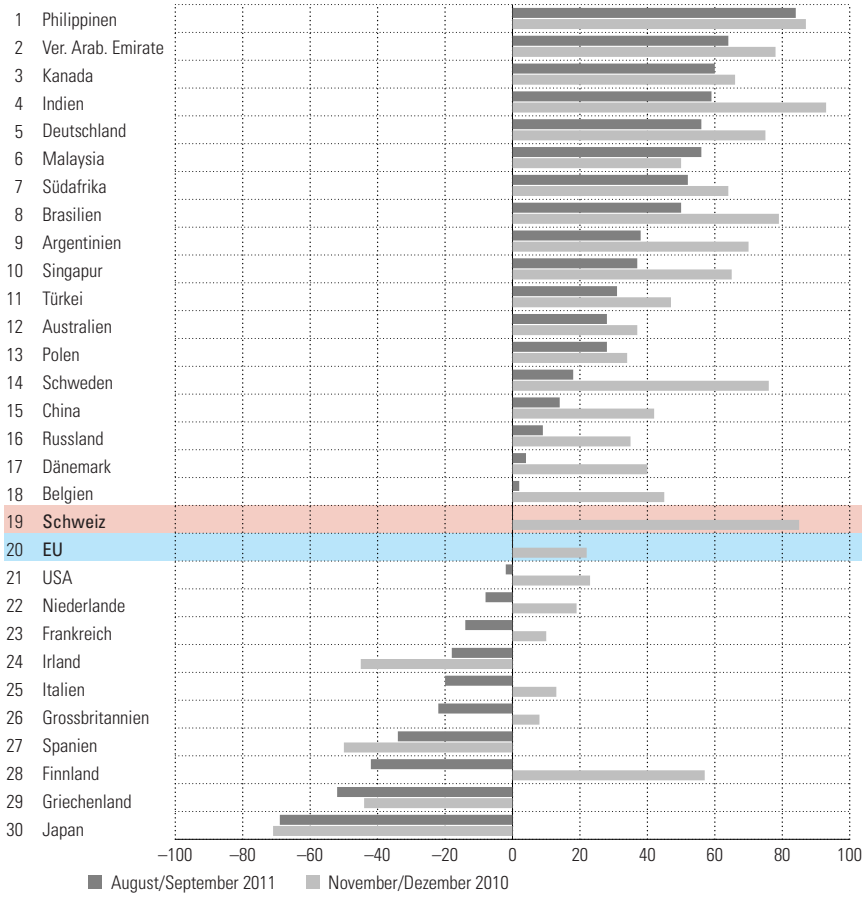


Zukunftserwartungen von Firmen in ausgewählten Ländern

Optimismus-Index, berechnet aus der Prozentzahl optimistischer minus der Prozentzahl pessimistischer Firmen



QUELLE: GRANT THORNTON

NZZ-INFOGRAFIK / tcf.

Pessimistischere Firmen

Studie erlaubt geostrategisches Bild der Zukunftserwartungen

pfi. · Mit den Zukunftserwartungen von Firmenchefs scheint es so zu sein wie mit manchen Konjunkturprognosen: Sie reagieren auf vergangene und laufende makroökonomische Entwicklungen und lassen sich adaptiv von Stimmungen beeinflussen. So zeigt der am Donnerstag veröffentlichte Optimismusindex des Beratungsunternehmens Grant Thornton, dass Firmenchefs im August/September dieses Jahres weltweit die Wirtschaftsentwicklung in ihrem Land deutlich weniger optimistisch beurteilten als noch Ende 2010. Überraschender wirkt, dass der Meinungsumschwung nur bei finnischen Firmenchefs ausgeprägter war als bei den Schweizern. Letztere hatten ihre Situation Ende 2010 noch am optimistischsten in ganz Europa eingeschätzt. Gegen Ende des dritten Quartals 2011 aber schlossen sich ihre Erwartungen dem EU-Durchschnitt an: Die Zahl der Optimisten und der Pessimisten hielt sich genau die Waage. In den USA hingegen waren die pessimistischen Erwartungen gar leicht in der Überzahl (vgl. Grafik).

Der Optimismusindex basiert auf Befragungen von weltweit 5700 mittleren bis grossen Firmen im Privatbesitz. Er berechnet sich relativ grob aus der Prozentzahl derjenigen, welche die Aussichten mehr oder weniger optimistisch einschätzen, minus der Prozentzahl der

pessimistischen Erwartungen. Im ungewichteten globalen Durchschnitt fiel der Index um 22 Punkte auf 21 Punkte; noch immer erwarten mehr Firmenchefs eine positive als eine negative Entwicklung. Konstant am pessimistischsten sind die Japaner. In der EU haben die Probleme einzelner Staaten deutliche Spuren hinterlassen. Entgegen dem Trend spürbar weniger pessimistisch sind die Iren, und auch in Spanien scheint sich die Stimmung etwas gebessert zu haben. Überdurchschnittlich ausgefallen ist der Verlust an Zuversicht hingegen unter Firmenchefs in den Transformationsländern Brasilien, China, Indien und Russland.

Zu den bemerkenswerten Ergebnissen für die Schweiz gehört, dass trotz der sehr viel schlechteren Einschätzung der allgemeinen Lage immer noch deutlich mehr Firmen eine Zunahme ihres Umsatzes und ihrer Exporte erwarten als eine Abnahme. 32% gehen gar davon aus, dass sich auch die Profitabilität ihrer Firma erhöhen wird; nur 25% erwarten eine Abnahme, obwohl 34% mit sinkenden Preisen und nur 17% mit steigenden kalkulieren. 17% wollen ihre Ausgaben für Forschung und Entwicklung erhöhen und nur 4% diese senken. 17% der Schweizer Firmen planen auch, in den nächsten 12 Monaten ihre Gehälter stärker als die Teuerung zu erhöhen.